

Jeden Tag ein Stück selbstständiger



Schritte in die Selbstständigkeit: Max (oben), Tom und Leo (rechte Seite).

Diese Tage an unserem Esstisch.

Ich: Ich sollte noch den Text fürs nächste imago schreiben.

Er: Ah, zu welchem Thema?

Ich: Loslassen. Gar nicht so einfach. Ich denke, ich schreibe was über die ganzen Alltagssituationen, wo wir die Kinder loslassen, und ein paar Gedanken darüber, wenn sie dann ausfliegen, auch wie das bei Max werden kann.

Er: Tönt gut.

Tom: Aber Mama, das geht ja noch ewig, bis wir hier weggehen, mindestens so zwanzig Jahre.

Er: Wohl eher zehn...

Leo: Ne, sicher nicht. Also, das ist voll doof.

Er: Na ja, ihr müsst ja dann auch mal einen Beruf lernen oder studieren gehen.

Leo: Ja, und? Ich bleibe trotzdem hier, Onkel Peter wohnt schliesslich auch noch bei Oma, und der ist viel älter!

Ich, grinsend: Ah, so kann man es auch sehen... (Mein Schwager (53) hat nach dem frühen Tod des Vaters den Bauernhof der Familie übernommen, und ja, Oma wohnt auch dort, wenn auch in einer eigenen Wohnung.)

Aber jetzt mal im Ernst: Es ist ja wirklich so eine Sache mit diesem Loslassen. Davon hat mir während der ersten Schwangerschaft keiner was erzählt. Ich ging da ganz ernsthaft davon aus, dass man Kinder hat zum Festhalten. Natürlich unterstützt man sie, zeigt ihnen Neues und versucht, sie zu selbstständigen Menschen zu erziehen. Tatsache ist: Es ist der totale Crash-Kurs im Loslassen. Max hat da natürlich auch einen Wahnsinnsstart hingelegt. Schwerer Herzfehler, schon in den ersten Stunden statt kuscheln Verlegung ins Kinderspital. So nahm das seinen Lauf. Max im Kinderspital Abend für Abend loslassen, zurück lassen. Für Eingriffe zur Nar-kose ein Stück begleiten, ein Loslas-

sen, dass ich bis heute nicht wirklich hinbekomme und gerne Max' Vater überlasse (danke!).

Nach dem ruppigen Start war schnell klar, dass das längst nicht alles war. Max wollte nicht im Trag-tuch oder auf dem Arm gehalten werden. Auch sonst im Alltag lassen wir unsere Kinder eigentlich dauernd los. Jede Mutter kennt das: Das erste Mal ohne Baby weg. Oder auch wieder zur Arbeit. Das Kind bleibt bei Grosseltern, Nanny, in der Kita. Loslassen pur. Wir vertrauen darauf, dass es ihnen auch ohne uns gut geht. Lassen sie los. Immer wieder.

So ein Ausflug auf den Kinderspielplatz: Intensivtraining! «Mama, ich klettere da jetzt hoch!» Ich kann kaum hinsehen. Will festhalten und muss loslassen. Bin hin- und hergerissen zwischen Stolz und Schiss. Und eigentlich zieht sich das wie ein roter Faden durch das Leben mit Kindern. Die ersten Schritte, Wege, die sie allein zurücklegen, zu Freunden, zum Kindergarten, am Kindersechseläuten-Umzug, ganz ohne uns, Schul- und Ferienlager, auf der Achterbahn, ins

Die Autorin

Marianne Wüthrich ist Mitglied im Vorstand von visoparents schweiz. Im «imago» schreibt sie über ihren Alltag mit Max und den Zwillingen Tom und Leo. Max ist infolge des Charge-Syndroms mehrfach behindert.





Fussballtraining, Fahrrad fahren, schwimmen ohne Flügeli. Jeden Tag gehen sie ein grösseres Stück ohne uns. Ich stehe da, schau ihnen nach, bin stolz und denk manchmal «wenn das mal gut geht» und lass los.

Bei Max ist das nicht wirklich anders. Vielleicht bin ich mir sogar noch viel bewusster, dass ich loslassen muss. Als Baby und Kleinkind war er oft so untergewichtig, dass wirklich jeder Löffel zählte. Noch immer hat er nicht zu viel auf den Rippen, aber eigentlich ist es in Ordnung, wenn er nicht frühstücken will, er kann und soll das selber entscheiden. Und ich? Ich lass den Löffel los. Seit ein paar Monaten werden Max und ich von Autismusbegleithund Lumos unterstützt. Statt meiner Hand hält Max nun Lumos' Arbeitsgeschirr fest. Das war anfangs gar nicht so einfach, Max fiel auch mal hin, ich schwitzte bei jeder Treppe, jedem Absatz auf unseren Wegen. Heute halte ich zwar die Hundeleine, aber ich weiss, die beiden schaffen das. Und ich bin stolz darauf, dass

ich das Loslassen einmal mehr geschafft habe. Schwierig ist es immer dann, wenn ich nicht sicher bin, ob es ihm in seinem Leben ohne mich gut geht. Er kann nicht erzählen, ich kann höchstens beobachten, versuchen, seine Gefühle einzuschätzen. Und doch wird auch er in ein paar Jahren seinen eigenen Lebensraum finden müssen. Wir werden begleiten, helfen, unterstützen, überlegen, was es braucht. Und loslassen. Auch wenn ich manchmal nachts neben ihm liege, wenn er wieder nicht schlafen kann und für mich denke: «Das geht doch gar nicht, wer soll denn dann mit ihm wachen?»

Gut, dass das noch ein paar Jahre dauert, wenn auch keine zwanzig. Bis dahin werden wir ganz viel üben, damit wir dieses Loslassen auch dann hinkriegen, wenn wir lieber festhalten würden, wenn sie Wege einschlagen, die wir nicht so toll finden. Darauf hoffend, dass sie gerne dann und wann zurück kommen.

Marianne Wüthrich

Gedanken zum Fokusthema

Von den Kindern

*Eure Kinder sind nicht eure Kinder.
Sie sind die Söhne und Töchter
der Sehnsucht des Lebens nach
sich selber.*

*Sie kommen durch euch, aber
nicht von euch,
Und obwohl sie mit euch sind,
gehören sie euch doch nicht.*

*Ihr dürft ihnen eure Liebe geben,
aber nicht eure Gedanken,
Denn sie haben ihre eigenen
Gedanken.*

*Ihr dürft ihren Körpern ein Haus
geben, aber nicht ihren Seelen,
Denn ihre Seelen wohnen im
Haus von morgen, das ihr nicht
besuchen könnt, nicht einmal in
euren Träumen.*

*Ihr dürft euch bemühen, wie sie
zu sein, aber versucht nicht, sie
euch ähnlich zu machen.
Denn das Leben läuft nicht
rückwärts, noch verweilt es im
Gestern.*

*Ihr seid die Bogen, von denen
eure Kinder als lebende Pfeile
ausgeschickt werden.*

*Der Schütze sieht das Ziel auf
dem Pfad der Unendlichkeit, und
Er spannt euch mit Seiner Macht,
damit seine Pfeile schnell und weit
fliegen.*

*Lasst euren Bogen von der Hand
des Schützen auf Freude gerichtet
sein;
Denn so wie Er den Pfeil liebt, der
fliegt, so liebt er auch den Bogen,
der fest ist.*

*Khalil Gibran, arabischer Dichter,
1883-1931*